Donnerstag, 28. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10877. 1878.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse No. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro II. Quartal 1878 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Heil. Geist- und Kl. Krämergassen-Ecke bei Hrn. Restaurateur Liedtke,
Kohlenmarkt No. 22 bei Hrn. Haack,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum".

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die erste Lesung des Nachtragsetats betreffend organische Veränderungen im Ministerium und begann die zweite Lesung, welche um 4 Uhr bis auf Abends 7½ Uhr vertagt wurde. Im Verlauf der Debatte erklärte sich der Abg. Lasker Namens der Nationalliberalen für die Bewilligung des Gehalts für den Ministerialpräsidenten und gegen die Schaffung eines Eisenbahnministeriums; er wünschte betreffs Abtrennung der Forsten und Domänen von dem Finanzministerium mehr Zeit zu gründlicher Vorbereitung. Fürst Bismarck betonte, daß er bei der Ansicht, der Landtag trete erst nach Ostern wieder zur Berathung zusammen, in vollständig gutem Glauben gewesen; er hob bezüglich der Ressortirung der Domänen und Forsten hervor, er habe den principiellen Widerspruch des Finanzministers Camphausen dagegen gekannt, und deshalb nicht eher an die Frage herantreten können, als nach dem Rücktritt Camphausens, den er, so sehr er auch dagegen anstrebte, nicht habe hindern können. Die Abtrennung der Forsten und Domänen halte er für eine eilige Sache, weil der neue Finanzminister mehr Zeit für das Geschäft und die Gesetzgebung auf dem Gebiet des Zoll-, Steuer- und Finanzwesens frei bekommen müsse, welches seit zwölf Jahren ruhe und worin das Land gegen andere Culturstaaten zurückstehe. Zur Schaffung eines Eisenbahnministeriums gaben vielfache Klagen der Post- und Telegraphenverwaltung und die Betriebsverhältnisse der Bahnen Veranlassung, überdies sei das Handelsministerium mit Geschäften überladen. Jedenfalls müsse, wenn ein Wechsel in der Leitung des Handelsministeriums eintreten sollte, was noch nicht feststehe, die Leitung in eine Hand gelegt werden, welche des Eisenbahnwesens besonders kundig sei.

Berlin, 27. März. Die „Prov.-Corresp." schreibt, daß der Kaiser bald nach dem Osterfest einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Wiesbaden nehmen werde. Dieselbe Correspondenz bestätigt es, daß Achenbach seine Entlassung erbeten habe, indem sie hinzufügt, die Ernennungen zur Vervollständigung des Ministeriums dürften in allen Beziehungen unverweilt erfolgen. Die Correspondenz schreibt ferner, ob und wie bald es zu den vorbehaltenen gemeinsamen Verhandlungen über die durch den Friedensschluß berührten Interessen Europas und der Einzelmächte kommt, ist augenblicklich in Folge des scharfen Widerspruches zwischen England und Rußland betreffs der Behandlung des Vertrags auf dem Congresse noch zweifelhaft.

☿ Der Friede von San Stefano.

Daß die Grenzen, welche der Präliminarfriede von San Stefano dem Fürstenthum Bulgarien anweist, so nicht aufrechterhalten werden dürfen, lehrt ein flüchtiger Blick auf die Karte. Der Landbesitz, welcher der Türkei hiernach in Europa verbleiben soll, wird in drei getrennte Stücke zerrissen, von denen das größte an der Westküste das eigentliche Albanien umfassend mit Bosnien nur durch einen so schmalen, zwischen der serbischen und neuen montenegrinischen Grenze sich hinziehenden Streifen verbunden wird, daß beide Theile dieses Landestheils füglich als zwei getrennte Stücke betrachtet werden müssen, was sie übrigens auch nach der Nationalität der Bewohner sind.

Man wird sich doch schließlich der Erwägung nicht verschließen können, daß die Formirung eines neuen Staates nicht lediglich nach der Rücksicht auf die Majorität der Bevölkerung, sondern auch nach der geographischen Formation der Verkehrsgebiete erfolgen muß. Wenn wir nun von der Türkei oder der osmanisch-muselmännischen Bevölkerung ganz absehen, von welcher es anscheinend feststeht, daß sie sich freiwillig aus den Grenzen der christlichen Staaten mehr oder weniger vollständig zurückziehen wird, so muß bei der Neueintheilung des Landes doch vor allen Dingen auf die Bedürfnisse der zurückbleibenden Bevölkerung im Ganzen, nicht einseitig auf die weiteste Ausdehnung des bulgarischen Volksstammes Rücksicht genommen werden, und will man einen lebensfähigen bulgarischen Staat schaffen, so muß man ihm diejenigen Verkehrsgebiete erschließen, auf welche die geographische Natur des Landes hinweist. In beiden Beziehungen aber widerspricht die vorgezeichnete Begrenzung den Bedürfnissen des Landes und der Bevölkerung.

Die übermäßige Ausdehnung des bulgarischen Fürstenthums nach Westen über das Flußgebiet des Vardar (Axios der Alten) entspricht wohl der historischen Tradition von der dereinstigen größten Ausdehnung des ehemaligen bulgarischen Reiches, nicht aber den heutigen Bevölkerungsverhältnissen. Es fügt dem neuen schwachen Fürstenthum Landschaften hinzu, die überwiegend eine albanesische und griechische Bevölkerung enthalten und von dem Hauptsitze der bulgarischen Bevölkerung durch unwegsame Gebirgszüge getrennt sind, welche die lebhafte Verkehrsverbindung wesentlich erschweren. Griechen und Albanesen aber gehören zusammen, und sind seit 3000 Jahren darauf angewiesen, sich mit einander zu verschmelzen, was auch immer ganz gut gegangen ist, wie die Racenmischung im Peloponnes und sonst bezeugt. Das Flußgebiet des Vardar gehört also zu Griechenland, dem es einstweilen, und so lange die Türken nicht gänzlich aus Europa vertrieben werden, in den Händen dieser aufbewahrt bleiben mag. Das Flußgebiet des Karassu oder des Struma (Strymon der Alten) wäre eine richtige Grenze für Bulgarien, und dadurch käme dann die Halbinsel Chalkidike in Zusammenhang mit griechisch-albanesischem Territorium, während sie jetzt in widersinniger Weise isolirt wird.

Andererseits muß man es als mindestens ebenso widersinnig bezeichnen, daß das Flußgebiet der Maritza (Hebrus der Alten), welches den Kern von Rum-Ili, des Bulgarenlandes südlich vom Balkan umfaßt, nicht vollständig dem neuen Fürstenthum überwiesen wird, daß dasselbe vielmehr von Adrianopel an, wo die Tundscha (Tonisus der Alten) einmündet, den Türken reservirt, und Bulgarien dadurch die werthvollste Wasserstraße in das Meer in naturwidriger Weise versperrt wird. Die Maritza ist heute allerdings nicht schiffbar, sie kann aber ohne erhebliche Schwierigkeiten für kleinere Fahrzeuge schiffbar gemacht werden, und diese Wasserstraße würde daher für die ökonomische Entwickelung des gesegnetesten Theiles des neuen Fürstenthums und für die nationale Festigung desselben von unschätzbarem Werthe sein und ebenso den englischen Handelsinteressen vorzugsweise entsprechen. Will man überhaupt eine dauerhafte politische Schöpfung, einen lebensfähigen Staat herstellen, und eine befriedigende Lösung der orientalischen Frage, so weit sie jetzt erreicht werden kann, herbeiführen, so wird diesem Mangel noch abgeholfen werden müssen.

Die Besorgniß, welche man vorzugsweise in England vorschützt, daß nämlich der russische Einfluß dauernd auf der Balkanhalbinsel sich festsetzen werde, ist nur dann begründet, wenn man den neu gebildeten Staaten die Bedingungen der Lebensfähigkeit vorenthält oder verkümmert. In je stärkerem Maße dies erfolgt, in desto höherem Grade werden sie von der Macht abhängig und ihr dienstbar bleiben, der sie ihre Befreiung von vielhundertjährigem Joche verdanken. Je mehr man sie in den Stand setzt, auf eigenen Füßen zu stehen, um so mehr werden sie geneigt und bestrebt sein, sich einer solchen Abhängigkeit zu entziehen. Weder Rumänen, noch Serben, noch Bulgaren haben auch nur die entfernteste Neigung, einer angeblichen Stammesverwandtschaft zu Liebe unter russisches Regiment zu gerathen. Sie werden im Gegentheil, läßt man sie frei walten, sich desselben zu erwehren suchen, so viel sie können, und mit der ökonomischen Entwickelung des Landes wird dieses Streben Hand in Hand gehen. Es ist daher Unrecht und politisch unrichtig, daß man diesen Völkerschaften nicht zu Hilfe kommt und sie dem Einflusse überläßt, dem man sie gerade entziehen sollte. Insofern ist die englische Politik geradezu unverständlich und unverständig.

Fast noch wichtiger ist die Frage der Zugehörigkeit von Bessarabien. Auf die früheren Besitzverhältnisse und die überwiegende Nationalität der schwachen Bevölkerung kann dabei nur außerordentlich wenig ankommen. Aber die Bestimmung des Pariser Friedens, nach welcher Bessarabien zur Moldau gelegt, Rußland überhaupt von der Donau entfernt wurde, war vielleicht die einzige politisch und practisch richtige Maßregel, welche jener Frieden sanctionirt hat, und der Congreß müßte dieselbe unter allen Umständen aufrecht erhalten. Die Donau ist zunächst ein deutscher, ferner in höherem Sinne ein mitteleuropäischer Strom, an dem die Russen mit ihrer eigenartigen Cultur und ihrem Sperrsystem absolut nichts zu suchen, auch nicht das geringste Interesse oder gar Bedürfniß nachzuweisen haben, wo sie aber anderen Ländern und Völkern, die ein gutes Recht auf diesen Strom haben, im Wege und schädlich sind, von wo sie also, wenn es nicht anders ginge, mit Gewalt vertrieben werden müßten. Wir möchten fast bezweifeln, daß sie es darauf ankommen lassen würden, und können uns in dieser Annahme durch das unverständige Bramarbasiren russischer Blätter nicht irre machen lassen. Das aber bedarf doch überhaupt gar nicht erst des Beweises, daß es in so wichtigen politisch-ökonomischen, ganze Völker und Länder in ihren Lebensinteressen berührenden Fragen auf die persönlichen Wünsche selbst eines vielfach so hoch geschätzten Monarchen, wie der Kaiser Alexander es ist, gar nicht ankommen kann. Solche Interessen können niemals und nirgends ein Gegenstand der Courtoisie sein, und der Kaiser Alexander ist wohl auch nicht der Mann, der deshalb seine Völker in einen Krieg verwickeln wird.

Deutschland.

× Berlin, 26. März. Die Commission für die Gewerbeordnungsvorlagen hat am Montag zunächst den vom Berichterstatter Dr. Gensel im Entwurfe vorgelegten Bericht über die

---

Stadt-Theater.

❀ Als Benefiz für Hrn. Ernst Müller wurde Dienstag „Das Milchmädchen aus Schöneberg" gespielt. Hr. Müller ist nicht einer jener Komiker, wie sie die Berliner Posse groß gezogen und wie sie eben auch für die Bedürfnisse dieser Posse genügen, deren komischer Fonds in einigen drolligen Manieren und in leidlichem Coupletvortrage erschöpft ist. Hr. Müller ist ein tüchtiger Schauspieler, der seine komischen Charaktere scharf und bestimmt individualisirt und ihnen dem entsprechend äußerlich, in der Maske, sprechenden Ausdruck giebt. In der Kunst des Maske-Machens leistet Hr. Müller in der That Hervorragendes. Er ist so eine Stütze unseres Schauspiels, und zwar nicht allein des heitern Genres desselben geworden. Es war also wohl erklärlich, aber auch erfreulich, daß das Publikum sehr zahlreich zu der Benefizvorstellung erschienen war. Darauf hatte freilich nicht minder stark der Umstand hingewirkt, daß die vortreffliche Leistung der Frau Lang-Ratthey in der Titelrolle längst bekannt ist. Fr. Lang spielt das Milchmädchen aus dem Berliner Vorort mit der prächtigsten Natürlichkeit, mit kräftigem Realismus, der bei ihrer natürlichen Anmuth niemals verletzend wird, sehr drollig in dem Contrast zwischen den Dorfmanieren und den gesellschaftlichen Formen, in die das Landmädchen plötzlich hineingezwängt werden soll, und Frau Lang ist zugleich Meisterin in dem Coupletvortrag. So hat denn ihr Milchmädchen und hatte auch Dienstag wieder seine große Wirkung sicher. Hr. Müller gab den Zeitungsreporter in sehr drolliger Verkörperung. Hr. L. Ellmenreich (Stepke) und Hr. Kramer (Notenschwärmer) ergänzten das sonderbare Junggesellen-Trifolium sehr komisch. Herr Kaps gab den Maurergesellen Heinrich mit gewohnter Frische und Lebendigkeit. Hr. Bachmann (Frohberg) und die Damen Gottschalk (Louise), Fanger (Hedwig) und Weckes (Frau Schneeberger) thaten gleichfalls das Ihrige, und so fand denn die alte Posse wiederum die beifälligste Aufnahme. — Die Gesangsvorträge, welche der Bruder des Benefizianten, der Tenorist Hr. August Müller an diesem Abend einlegen wollte, haben ausfallen müssen, da Hr. A. Müller am Tage vor der Aufführung erkrankt ist. Doch dürfen wir wohl nicht die Hoffnung aufgeben, den tüchtigen Sänger bei anderer Gelegenheit kennen zu lernen.

⊻ Das Leben des Prinzen Albert.

VIII.

Das neue Haus in Balmoral sollte in diesem Jahre der Schauplatz eines Ereignisses werden, welches im Herzen der Königin und ihres Gemahls weit zartere Saiten berührte, als jene, denen die Siegesnachricht von Sebastopol so hellen Freudenton entlockte. Einem lang gehegten Wunsch und Plan gemäß, an dessen Urheberschaft Baron Stockmar bedeutenden Antheil gehabt zu haben scheint, hielt sich Prinz Friedrich Wilhelm, der Neffe des preußischen Königs, vierzehn Tage lang in Balmoral auf, um mit Erlaubniß seiner Eltern und seines Oheims bei dem königlichen Paare um die Hand der Princeß Royal anzuhalten. Die eigentliche Verlobung sollte nach dem Wunsche des Prinzen Albert bis über die Confirmation seiner jungen Tochter hinausgeschoben werden; indessen gelang es doch nicht, ihr die Absichten des Prinzen Friedrich Wilhelm zu verbergen und so geschah, was die Königin Victoria am 29. September 1855 in ihrem Tagebuch erzählt: „Auf unserm Ritt nach Craig-na-Ban heute Nachmittag pflückte er ein Sträußchen weißes Haidekraut (das Symbol des Glückes), welches er ihr gab; dies ermöglichte ihm, als sie zusammen Glen Girnoch hinunter ritten, eine Anspielung auf sein Wünschen und Hoffen und führte zu dem glücklichen Abschluß der Verlobung."

Am 2. October schrieb Prinz Albert an Stockmar: „Der Prinz hat uns gestern verlassen. Reichliche Thränen wurden vergossen. Während tiefe Umwälzungen in dem Gefühlsleben der beiden jungen Leute und der Mutter vorgingen, welche sie heftig erschütterten, war meine Empfindung mehr die heiterer Befriedigung und Dankbarkeit gegen Gott dafür, daß Er so viel Gutes und Edles auf unseren Pfad geführt hat, wo es zur lebenslänglichen Beglückung Derjenigen dienen kann und muß, denen es innewohnt und die mir so theuer sind."

Obgleich die eingegangene Verbindung noch durchaus unoffiziell blieb, gelang es nicht, sie geheim zu halten. Die englische Presse, die „Times" an der Spitze, welche allzu lange gezwungen gewesen war, ihre Feindseligkeit gegen den Prinz-Gemahl einzudämmen und zu unterdrücken, bemächtigte sich der Thatsache zum Zwecke eines indirecten, dafür aber doppelt kränkenden Angriffs in einem Artikel, den der in der Wahl seiner Ausdrücke sonst so maßvolle Fürst als „wahrhaft schimpflich in sich selbst und erniedrigend für das Land" bezeichnete. Preußen wurde in demselben eine armselige deutsche Dynastie genannt, welche den Zusammensturz russischen Einflusses nicht überleben könne; die Engländer wurden aufgefordert, die Möglichkeit in's Auge zu fassen, daß ihre Prinzeß Royal, von despotischen Neigungen und anti-englischen Gefühlen durchdrungen, ihnen eines Tages als eine Flüchtige, Verbannte zurückgeschickt werden könne. Glücklicherweise erregten diese Auslassungen durch ihre Maßlosigkeit und Gehässigkeit im Publikum allgemeine Entrüstung gegen ihren Urheber, während die Stellung des Prinzen, Dank seiner unermüdlich zähen Beharrlichkeit, eine solche geworden war, daß er es sich gestatten konnte, Gegner dieser Art mit schweigender Verachtung zu strafen. Daß er sich seine Stimmung durch ihre Angriffe nicht mehr verderben ließ, ersieht man aus dem heitern, frischen Ton der Briefe, welche er bei seiner Rückkehr nach Windsor um die Mitte October an Baron Stockmar, sowie an seinen künftigen Schwiegersohn richtete. „Wir vermissen," hieß es in einem der ersteren, „die Berge und die köstlich reine Luft von Balmoral, werden dagegen aber durch einen Ueberfluß von Arbeit schadlos gehalten." Ein Plan für die Reorganisation der Krimarmee, deren Anführer, General Simpson, sein Mandat niedergelegt hatte, war von dem Prinzen schon in Balmoral entworfen und von dem militärischen Comité, sowie von Lord Hardinge gebilligt und angenommen worden; jetzt beschäftigte ihn neben vielen laufenden Arbeiten, die er als Privatsecretär der Königin und in eignen politischen und socialen, künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen zu erledigen hatte, eine Denkschrift über Prüfungen und neue Zulassungsbestimmungen für die diplomatische Carriere, sowie die Ausarbeitung einer Rede über den Einfluß von Kunst und Wissenschaft auf das Fabrikwesen. Die innere Beschaffenheit des Cabinets und die Organisation der parlamentarischen Parteien war bei Weitem nicht beruhigend, der Stand der auswärtigen Politik ließ noch weniger Befriedigung zu; der Prinz aber bewahrte sich auch trotz häufigen körperlichen Leidens Seelenruhe und Klarheit, ja eine gewisse Freudigkeit und Zuversicht des Strebens, welche ihn befähigte, nach allen Seiten stützend und stärkend, rathend und helfend zu wirken. Inmitten seiner vielen Arbeiten und Zerstreuungen fand er allabendlich eine Stunde Zeit, um sich persönlich mit der geistigen Entwickelung seiner ältesten Tochter zu beschäftigen, viele wichtige Fragen und besonders Geschichte mit ihr zu besprechen und sich, wie er an Stockmar schrieb, zu überzeugen, „daß ihr Verstand schnell und durchaus richtig in seinen Operationen sei." Auch ihrem jungen Verlobten stand er rathend zur Seite und ermahnte ihn, gegen das Treiben der reactionären Hofpartei feierlichen Protest einzulegen, ohne sich aber mit „den herrschenden Mächten" zu verfeinden, da ein solcher Protest genügen werde, um der ersteren eine gewisse Scheu einzuflößen und um das Volk vor völliger Hoffnungslosigkeit zu bewahren; „es giebt", fügte er hinzu, „keine solidere Basis für die Geduld als Hoffnung."

In den Briefen des Prinzen an Stockmar ist in diesen Monaten noch mehr als sonst sein ceterum censeo, daß sein alter Freund und Rathgeber wieder nach England kommen solle und müsse, daß er durchaus nicht zu entbehren sei, zu erkennen. In der That ließ sich die orientalische Verwicklung neuerdings so an, daß man in England guten Rathes wohl bedurfte. Die russenfreundliche Partei in Frankreich hatte es dahin zu bringen gewußt, daß Napoleon sich genöthigt sah, 100 000 Mann Soldaten aus der Krim zurückzurufen, um das Murren seines Landes über den durch einen zweiten Winterfeldzug verursachten Aufwand zu beschwichtigen. Allein mit diesem Schritt, dessen Rechtfertigung beim englischen Kabinet ihm schon bedeutende Schwierigkeiten verursachte, hatte Napoleon sich jener Partei noch nicht entledigt; von mehreren seiner ersten Minister, darunter besonders Graf Walewski, wurde er zu der weiteren, für England geradezu insultirenden Maßregel gedrängt, im Verein mit Oesterreich neue Friedensbedingungen festzusetzen, welche als Ultimatum nach Petersburg zu gehen bestimmt waren. Wirklich ließ Napoleon sich herbei, eine neue Fassung der bekannten Bedingungen ohne Englands Mitwirkung mit Oesterreich zu vereinbaren. Dieselbe wurde der englischen Regierung von Graf Walewski mit der dringenden Aufforderung unterbreitet, sie unverändert anzunehmen. Der hierüber zwischen dem französischen Minister und Lord Palmerston geführte Briefwechsel begann den Grad englischer Gereiztheit ziemlich deutlich widerzuspiegeln, als Kaiser Napoleon es für zweckmäßig erachtete, ein eigenhändiges Schreiben an die Königin Victoria zu richten, in welchem er durch eine ziemlich willkürliche,

Vorschriften über Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf die Frauen wurde wieder beseitigt, dagegen in § 138 eine Bestimmung eingefügt, wonach die Nachtarbeit der Frauen in gewissen Industriezweigen vom Bundesrathe untersagt werden kann; die schützende Bestimmung zu Gunsten der Wöchnerinnen wurde ebenfalls aufrecht erhalten. Wegen der Fabriken-Inspectoren wurde ein Antrag Stumm angenommen, wonach solche von den Landesregierungen angestellt werden sollen, außer wo der Bundesrath anerkennt, daß ein Bündniß nicht vorhanden sei. Schließlich wurde auf Antrag von Dr. Gensel eine Resolution angenommen, wonach der Reichskanzler ersucht werden soll, über die Beschäftigung von Kindern in der Hausindustrie und die Mittel zur Abhilfe der damit verbundenen Uebelstände Erörterungen anstellen und dem Reichstage eine Vorlage zugehen zu lassen. Auf Antrag des Dr. Hirsch wurde dies auf die jugendlichen Arbeiter überhaupt ausgedehnt.

⊙ Berlin, 26. März. In Bezug auf die Vorlagen für die Provinzial-Synoden, welche zwischen Ostern und Pfingsten abgehalten werden sollen, ist von Seiten des evangelischen Oberkirchenrathes noch nichts definitives bestimmt worden. — Das gesammte Anlagekapital der unter Staatsverwaltung stehenden Privateisenbahnen belief sich Ende Februar auf 1 251 931 800 Mk., wovon 416 265 900 Mk. auf die Stammactien, 44 595 000 Mk. auf die Prioritäts-Stammactien und 791 078 900 Mk. auf Prioritäts-Obligationen fielen. Die Länge dieser Bahnen betrug 4545 Kilometer, so daß auf jeden Kilometer derselben je 275 259 Mk. fallen. Das gesammte Anlagekapital der unter Privatverwaltung stehenden Eisenbahnen belief sich dagegen auf 2 989 199 507 Mk., wovon 1 066 612 848 Mk. auf die Stammactien 331 611 000 Mk. auf Prioritäts-Stammactien und 1 590 669 649 Mk. auf Prioritäts-Obligationen kommen. Die Streckenlänge dieser Bahnen belief sich auf 11 911 Kilometer, so daß auf je 1 Kilometer 250 948 Mk. kamen.

— Wahrscheinlich in diesem Jahre noch wird auf Grund des Umstandes, daß mit 1876 die topographischen Vermessungen für die altpreußischen Provinzen ihren Abschluß erzielt haben, eine Generalstabskarte für ganz Preußen und in Betreff der 1866 neuerworbenen preußischen Provinzen eine auf ähnlichen Grundlagen beruhende gleichzurechnende Karte der Oeffentlichkeit übergeben werden. Gegenwärtig findet die Aufnahme der neuen preußischen und der denselben unmittelbar angrenzenden deutschen Landestheile statt, nnd zwar sind 1877 die östliche Hälfte von Schleswig-Holstein und ein Theil von Mecklenburg aufgenommen worden, und soll das Gleiche in diesem Jahre mit der westlichen Hälfte der Elbherzogthümer, Hamburg und einem Theile von Hannover stattfinden. Die topographische Abtheilung der Landesaufnahme ist jetzt so weit vergrößert worden, daß jährlich 200 Quadratmeilen aufgenommen werden können. Dieser Kartenausgabe werden sich nunmehr die Vermessungen zu einer einheitlichen großen topographischen Karte des gesammten deutschen Reichs mit Einschluß von Baiern anschließen, wozu die maßgebenden Bestimmungen vom großen Generalstab festgestellt und einer Fachcommission unterbreitet worden sind, zu welcher alle betreffenden Staaten Offiziere entsandt haben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. März. Die Clericalen in Tirol beginnen wieder zum Kampfe gegen die Schulgesetze

Lage", schreibt das Innsbrucker Organ der Tiroler Ultramontanen, „constatiren zu können, daß sämmtliche Herren Vertreter der deutsch-tirolischen Decanate in vollster Einigkeit ihre diesbezüglichen Verhandlungen beendet und die geeigneten Beschlüsse gefaßt haben. Wir werden hoffentlich in nicht zu langer Zeit in der Lage sein, unseren Lesern Genaues über die betreffenden Beschlüsse mittheilen zu können." Nach dieser dürftigen Mittheilung zu schließen wird die Schulhetze in Tirol bald wieder losgehen.

Frankreich.

Paris, 24. März. In rein politischer Beziehung hat die alte reactionäre Mehrheit des Senats sich aufgelöst; sobald aber die Interessen des Clerus in Frage kommen, stehen sie alle zusammen wie Ein Mann. Man sah das gestern bei der Abstimmung über ein Amendement de Lorgeril's, welches die Ausgaben für die Priesterseminare in Frankreich und Algerien um 140 000 Frcs. erhöht. Für die Rechte des Senats scheint in dem ganzen Budget nichts Anderes zu existiren, als die Cultusausgaben. Hierzu hielt gestern Chesnelong eine lange Rede, worin er mit Wiederholung der bekannten Gemeinplätze die katholische Kirche als das einzige zuverlässige Bollwerk gegen die Revolution pries. Ueber dieses nämliche Thema sprach auch de Belcastel lang und breit und beide fanden lebhaften Beifall zur Rechten. Der Berichterstatter Varroy, von der Linken, bewies zwar, daß die republikanische Mehrheit der Religion nichts anhaben will und daß sie der Religion ihre Stelle im Staatsbudget nicht rauben will, wie schon daraus hervorgeht, daß die Cultusausgaben in diesem Jahre höher normirt sind als in allen früheren Jahren, nämlich auf 54 Millionen, während sie in 1869 nur 48 Millionen, in 1870 nur 49 Millionen, in 1873 aber 53 Millionen betrugen. Das genügte der Rechten aber nicht; das Amendement de Lorgeril wurde mit 197 gegen 127 Stimmen angenommen Die Kammer wird dasselbe natürlich wieder aufheben. Gestern beschäftigte man sich in der Kammer mit Wahlprüfungen; die Wahl Mareschal's (im 1. Bezirk von Perigueur) wurde für giltig erklärt. — Der Herzog von Chartres hat nun doch von Triest aus eine Abstecher nach Goertz gemacht, um den Grafen Chambord zu besuchen, und wurde mit seinen Reisegefährten, dem Grafen de Beauvoir und dem jüngeren Bocher von Heinrich V zu Tische geladen. Die republikanische „Union" hat dieses Ereigniß mit großer Feierlichkeit der Welt angezeigt. Die Gambetta'sche „République" macht dazu heute folgende Bemerkungen: „Man fragt sich, ob der Herzog von Chartres, ein Offizier der französischen Armee, den militärischen und politischen Anstand beobachtet hat, indem er sich zu einer solchen Kundgebung entschloß; sein Schritt könnte sehr strenge beurtheilt werden. Es ist nicht möglich zuzulassen, daß ein Offizier im Dienste der Republik sich eine dynastische Kundgebung verstatte, und man erlaubt uns nicht, in diesem Besuche etwas Anderes zu sehen, als eine Ehrenbezeugung einem Prätendenten gegenüber. Die Note der „Union" zeigt deutlich, daß man es hier nicht mit einer einfachen Begegnung zu thun hat, sondern mit einem öffentlichen Act, welcher als eine feindliche Demonstration gegen die bestehenden Einrichtungen gelten kann. Geben Sie die Epauletten ab, Herr von Chartres, oder bleiben Sie in ihrer Garnison, oder wenigstens benutzen Sie Ihren zu häufigen Urlaub auf weniger auffallende Art. Sie

ordneten soeben gegründeter Club, der Cercle national, veranstaltete gestern unter dem Vorsitze Cochery's, Unterstaatssecretärs im Finanzministerium, im Café Riche ein Eröffnungsdiner, zu welchem die Vorstände der beiden Kammern geladen waren und bei dem zum Nachtische Jules Grévy folgende Rede hielt: „M. H.! Ich danke Ihnen für Ihre herzliche Gastfreundschaft und kann derselben nicht besser begegnen, als indem ich einen Toast auf den Cercle national ausbringe. Die Gründung dieses Clubs war ein sehr glücklicher Gedanke. Von den Politikern gilt ganz besonders das Wort: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; sie können bei periodischen Zusammenkünften nur gewinnen. Durch den Austausch der Ideen klärt man sich gegenseitig auf, fällt sein Urtheil manchmal richtig, mäßigt sich, wenn man im Eifer zu weit geht, findet Anregung im entgegengesetzten Falle, bringt in seine Partei mehr Einklang und Zusammenhalten und wirkt erfolgreicher für seine Sache. So hat nach Aussage der Engländer der Reformclub mächtig dazu beigetragen, die liberale Partei in England zu stärken und zu vergrößern und jenen bewundernswerthen öffentlichen Geist aufzuerziehen, der bei unseren Nachbarn das unbezwingliche Bollwerk der Freiheit ist. Ich wünsche, daß der Cercle national unser Reformclub werde, d. i., um das Vorbild auf unseren Fall zu übertragen, der Club der Freiheit, des Fortschritts, des Verständnisses für die Bedürfnisse der Regierung und mit einem Worte der Club der Republik Ich trinke auf das Wohlergehen, die Zukunft und den heilsamen Einfluß des Cercle national!" — Das von der Pariser Schriftstellergesellschaft für den internationalen literarischen Congreß, der während der Weltausstellung zusammentreten soll, entworfene Programm lautet wie folgt: Dienstag. 4. Juni. Nicht öffentliche Sitzung. Namensaufruf der Mitglieder. Vertheilung der Arbeiten. Ernennung der Ausschüsse. Donnerstag, 6. Juni. Oeffentliche Sitzung. Eröffnungsrede, gesprochen von Victor Hugo. Generaldebatte über das literarische Eigenthum, seine Bedingungen und Fristen. Soll das literarische Eigenthum jedem anderen gleichgestellt oder durch ein besonderes Gesetz geregelt werden? Sonnabend, 8. Juni. Oeffentliche Sitzung. Von der Wiedergabe, Uebersetzung, Bearbeitung literarischer Werke. Vom literarischen Eigenthumsrecht. Von der Unzulänglichkeit der diplomatischen Verträge zum Schutze dieses Rechts. Von den Schwierigkeiten, welche mit den in diesen Verträgen erforderten Förmlichkeiten der Eintragung, des Depots u. s. w. erfordert sind. Aufsuchung einer besseren und bestimmteren Formel. Sonntag, 9. Juni, Vorlegung dieser Formel. Entwurf eines internationalen literarischen Vertrags, durch welchen jeder fremde Schriftsteller für die Ausübung seiner Eigenthumsrechte den einheimischen gleichgestellt wird. Dienstag, 11. Juni. Oeffentliche Sitzung. Von der Lage der Schriftsteller in unserer Zeit. Von den literarischen Genossenschaften. Darlegung der Einrichtungen zur Verbesserung des Looses der Schriftsteller in den verschiedenen Ländern. Wünsche für die Zukunft. Donnerstag, 13. Juni. Nicht öffentliche Sitzung. Bericht der Ausschüsse. Votum. Ernennung eines permanenten internationalen Ausschusses Sonnabend, 15. Juni. Oeffentliche Sitzung Verlesung der von dem Congresse angenommenen Beschlüsse. Schluß der Arbeiten.

— 25. März. In der heutigen Senatssitzung legte Varroy den Bericht über das Einnahmebudget für 1878 auf den Tisch des Hauses.

Corporationen gehören, unterrichten, beantragt Senatsausschuß, daß bei der Vertheilung Stipendien die Seminare, in denen die o Leitung des Unterrichts nicht-autorisirten Kö schaften anvertraut sei, nicht zugelassen wü Der Legitimist Lucien Brun beantragt, daß Seminare derjenigen Diöcesen, deren Bischof verantwortlicher Director für den ertheilten U richt sein wolle, nicht zugelassen würden. L Brun erörtert das Amendement Dauphin's Namen des Ausschusses und empfiehlt die Anna der Fassung des Ausschusses, die denn auch Senate mit 130 gegen 129 Stimmen angenom wurde. Der Artikel, wie die Deputirtenkam ihn annahm wurde also unmittelbar vom Se verworfen Das Ganze des Ausgabebudgets hierauf mit 272 Stimmen einstimmig angenom — Der Ausschuß der Deputirtenkammer Prüfung des Gesetzes über die Zolltarife sich zunächst für eine Untersuchung fast einstim ausgesprochen. — Der Cassationshof hat die rede des Prinzen Napoleon gegen den Besc des Staatsraths, durch den ihm der Generals abgesprochen wurde, für zulässig erklärt. — In hiesigen offiziellen Welt herrscht große Besor über den Congreß, ja, dem Temps zufolge ist in diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß Congreß überhaupt nicht zu Stande kommen w wenn England in seiner ablehnenden Stellung harre, weil das Nichterscheinen Englands wahrscheinlich das Nichterscheinen Italiens Frankreichs zur Folge haben dürfte. Der „Tem ist indeß der Ansicht, daß die Ablehnung lands nicht gerade nothwendig zum Kriege zwis England und Rußland führen werde, wenn Zwischenfälle in der Umgegend von Konstantin eintreten; man glaube, daß nach einer Frist, welcher sämmtliche Mächte sich von der Unertr lichkeit des Status quo überzeugt hätten, der V schlag zu einer Conferenz oder zu einem Congr hervortreten könnte.

Belgien.

— In zwei Jahren feiert Belgien 50jährige Jubiläum seiner polischen Sel ständigkeit. Die bei dieser Gelegenheit zu gehenden Feste werden jetzt schon vorbereitet es hat die Regierung zu diesem Behuf eine reiche Centralcommission in Brüssel und beson Comité's für die Provinzen eingesetzt. Die Minister des Innern bei der Eröffnung der C tralcommission gehaltene Rede ist wegen ih unumwundenen Anpreisung der constitutionel Freiheiten von Seiten der ultramontanen Blät Gegenstand einer scharfen Kritik geworden, hat der Syllabus jene Freiheiten geradezu eine „P genannt.

Italien.

Rom, 22. März. Die beiden Abgesan des florentiner Stadtraths, welche vorgest den König um Beistand ersuchten, haben ber Cairoli einen Besuch abgestattet, um ihn zu bitt dem Parlamente einen Gesetzvorschlag vorzuleg durch welchen ihrer Stadtkasse wieder aufgehol werden könne. Da aber das Cabinet noch ni gebildet war, so hat Cairoli den Herren wed etwas versprechen noch abschlagen können. Ga ähnlich wie die Toscaner denken und handeln Abgeordneten Siciliens, Neapels, Venedig Bolognas, Mailands und Piemonts. Die Dep tirten der alten Provinzen hassen die Südländ werden aber auch wieder von diesen gehaß Cairoli hoffte, alle Uebel, die aus dem immer n so regen Provinzialgeiste entstanden sind, dadur

---

seinen augenblicklichen Bedürfnissen entsprechende Darstellungsweise die zwischen ihm und dem englischen Cabinet schwebende Frage zu verhüllen und ihre Lösung auf indirectem Wege zu erzwingen suchte. Es heißt in diesem Schreiben:

„Wir haben einen jener kritischen Augenblicke vor uns, in denen wir uns offen aussprechen sollten, und ich erbitte mir daher von Ihrer Majestät die Erlaubniß, etwas näher auf Das einzugehen, was augenblicklich in der politischen Welt stattfindet. Ich beginne damit, alles zurückzuweisen, was zu dem Glauben verleiten könnte, daß die französische Regierung gezwungen sein würde, Frieden zu schließen, selbst wenn die Bedingungen keine guten wären, ebenso wie ich mich dem Gedanken verschließe, daß die englische Regierung genöthigt sein könnte, den Krieg fortzusetzen, wenn die Friedensbedingungen gut wären. Wir sind Beide frei in unserer Handlungsweise, wir haben dieselben Interessen und wir wollen dasselbe: einen ehrenvollen Frieden! Wie ist nun unsere militärische Lage? Ihre Majestät hat, glaube ich, 50 000 Mann und 10 000 Pferde im Osten. Ich habe 200 000 Mann und 34 000 Pferde dort. Ihre Majestät hat eine enorme Flotte im Schwarzen Meer sowohl wie in der Ostsee; ich habe eine wenn auch weniger bedeutende, so doch ansehnliche. Nun, trotz dieser formidablen Macht ist es der ganzen Welt ersichtlich, daß, obgleich wir Rußland großen Schaden zufügen können, wir es allein mit unserer Macht nicht zu unterdrücken vermögen. Was ist da also zu thun? Drei Wege stehen uns offen: 1) Uns auf die Besetzung strategischer Punkte zu beschränken, das Schwarze Meer und die Ostsee blockiren und, ohne allzu große Ausgaben zu machen, warten, bis es Rußland gefällt Frieden zu schließen. Wenn wir uns auf einen Defensivkrieg und auf die Innehaltung unserer Positionen beschränken, wird Rußland seine Kraft in Kriegsrüstungen erschöpfen, während wir andererseits unsere Opfer vermindern. 2) Einen Aufruf an alle Nationalitäten richten, kühn die Wiederherstellung Polens, die Unabhängigkeit Finnlands, Ungarns, Italiens und Circassiens proclamiren. Dieser Weg wäre — ich brauche das kaum zu erwähnen — gefährlich und heute der Gerechtigkeit zuwider. 3) Die Allianz Oesterreichs soweit als möglich zu sichern, damit dies das gesammte Deutschland nach sich zieht und Rußland so von unseren Waffen auf der einen und von der öffentlichen Meinung Europas auf der anderen Seite gezwungen werde, billige Friedensbedingungen vorzuschlagen. Es wird Ihrer Majestät, daran zweifle ich nicht, scheinen wie mir, daß der letzte Weg der vortheilhafteste ist. — Und was geht nun in diesem Augenblicke vor? Oesterreich sagt

zu uns: „Die Friedensvorschläge, welche Ihr im Angesichte Europas als Euren Interessen und Eurer Ehre genügend bezeichnet habt, nehme ich an; ich bin sogar bereit, sie zu vertreten unter der Bedingung, daß, wenn Rußland sie irgendwie annimmt, Ihr mir die Versicherung gebt, daß Ihr einwilligen werdet, Friedensunterhandlungen auf dieser Basis anzuknüpfen." Wie können wir auf ein solches Anerbieten dankbarerweise mit einer Weigerung oder mit Chicanen antworten, welche einer Zurückweisung gleichkommen? Das ist es, Madame, was ich nicht zu begreifen vermag, denn es sind nicht wir, die Zugeständnisse machen, um Oesterreichs Unterstützung zu erlangen; es ist Oesterreich, welches aus eigenem Antrieb unsere Flagge aufhißt. Wenn die Regierung Ihrer Majestät sagte, daß die Friedensbedingungen ganz andere sein müßten, daß unsere Ehre und unsere Interessen eine Berichtigung der Karte von Europa forderen, daß Europa nicht frei sein werde, bis Polen wiederhergestellt, die Krim den Türken und Finnland den Schweden übergeben sei, so könnte ich eine Politik begreifen, welche eine gewisse Großartigkeit besäße und die zu erzielenden Resultate auf eine Höhe mit den zu bringenden Opfern stellen würde. Aber Oesterreichs Unterstützung eigenwillig zurückweisen um mikroskopischer Vortheile willen, welche man jederzeit fordern und in einem definitiven Friedensabschluß stipuliren könnte, das ist es, was ich nicht vernünftig finden kann, und auf diese Fragen, die so ernst sind, lenke ich die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät und des Prinzen Albert, dessen Ansichten stets so klar und umfassend sind."

Das Antwortschreiben der Königin lenkte in entschiedenen und zugleich freundschaftlichen Ausdrücken die Aufmerksamkeit Napoleon's auf den Umstand, daß Friedensbedingungen, welche dem englischen Cabinet annehmbar erscheinen sollten, geeignet sein müßten, das Parlament und die Nation zufriedenzustellen; daß dies von den ohne Englands Mitwirkung formulirten Bestimmungen kaum zu erwarten sei und daß die Sprache derjenigen hochgestellten Personen am französischen Hofe und im Ministerium, welche überall laut verkündeten, Frankreich wolle und müsse sofort Frieden schließen, die Aussichten der Westmächte empfindlich schädige. Bezüglich der neuesten Friedensbedingungen forderte die Königin: 1) Daß England nicht an den Wortlaut derselben gebunden sei, da es keine Gelegenheit gehabt habe, die Bedeutung und Tragweite derselben zu prüfen. 2) Daß Oesterreich sich verpflichte, unter allen Umständen dies Ultimatum aufrechtzuerhalten und keine Gegenvorschläge von Petersburg zurückzubringen. 3) Daß der Neutralisationsvertrag (d. h. die Bedingungen für die

Neutralisation des Schwarzen Meeres, woran die Wiener Conferenz gescheitert war) zu einem nicht illusorischen gemacht werde, was er unzweifelhaft sein würde, wenn er als ein Separatvertrag zwischen Rußland und der Türkei bestände. Was die von Napoleon aufgezählten drei Wege zur Unterdrückung Rußlands anlangte, so ließ die Königin mehr als durchblicken, daß ihr die Abhaltung eines Kriegsrathes und die Vorbereitung für neue kräftige Bewegungen im Felde als einzig zweckmäßige Maßregel erscheine.

Am 15. Dezember begab sich Graf Esterhazy als Träger des österreichisch-französischen, nach den englischen Forderungen modificirten Ultimatums nach Petersburg, nicht ohne daß russischerseits vorher noch ein Versuch gemacht worden wäre, abermals andere Bedingungen (in Bezug auf die Beschränkung der russischen Uebermacht im Schwarzen Meer) unterzuschieben. Gleichzeitig ließ Napoleon es durch Baron Seebach, den sächsischen Minister in Paris, welcher ein bereitwilliges Organ des russischen Kaisers war, in Petersburg bekannt werden, daß die Eintracht zwischen ihm und seinen englischen Bundesgenossen völlig wiederhergestellt sei und daß jeder Plan, welcher sich auf eine Trennung der westlichen Allianz gründe, fehlschlagen werde.

Am 10. Januar 1856 versammelte sich ein englisch-französischer Kriegsrath in Paris; der für die Beantwortung des Ultimatums angesetzte Termin war der 18. Januar; die darauf gegründeten Hoffnungen aber waren sehr geringe.

Allein am 16. Januar Abends wurde die Königin Victoria durch ein „Berlin, 8 Uhr" datirtes Telegramm des Königs von Preußen überrascht, welches dahin lautete: „Rußland hat angenommen. Ich beeile Mich, Ihnen diese friedenverheißende Botschaft mitzutheilen, in der Ueberzeugung, daß Ihre Majestät sich mit Mir in herzlichem Dankgebet für die Gnade des Allmächtigen vereinigen wird. Bitte, lassen Sie Meinen Namen ein tiefes Geheimniß bleiben. Friedrich Wilhelm ꝛc." — Und wie Prinz Albert spottend hinzufügte: Gezeichnet die Internationale Telegraphen-Compagnie. 1 £ 16 sh. 6 d.

„Die Wege des Königs von Preußen sind unergründlich," schrieb der Prinz-Gemahl an Lord Clarendon, als er ihm am folgenden Morgen das Friedenstelegramm mittheilte und ihn bat, den Namen des königlichen Urhebers nicht weiter zu verbreiten, als die Telegraphenlinie dies bereits gethan haben werde. Die in demselben enthaltene Botschaft wurde übrigens durch directere Nachrichten dahin reducirt, daß Rußland die gestellten Bedingungen „als Basis für Friedensunterhandlungen" angenommen habe.

England, das in militärischer Beziehung jetzt gera „auf die Beine gekommen" war, sah nicht oh ein gewisses Bedauern den Kriegslauf in dies Augenblick unterbrochen; anders war es in Fra reich, wo man seine 150 000 Mann Soldaten der Krim an den Rhein versetzt zu sehen wünsc wie französische Offiziere hohen Ranges sich a drückten: „Parceque l'Allemagne ne tardera p de subir son destin ordinaire de devenir théâtre de la guerre."

„Sollte Frieden eintreten", schrieb P Albert, „so würde ich mich herzlich freuen, obgl mehr um Deutschlands als um unsertwillen."

Helene Bonfort.

Literarisches.

Wilhelm Hauff's Werke. Herausgegeben v Adolf Stern. Illustrirte Ausgabe. Mit viel Zeichnungen von Paul Thumann, P. Gr Johann, E. Bosch, Adolf Schmitz u. A. 4 Bd 8°. In ca. 25 Lieferungen à 50 Pf. — Berli G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

Es ist ein sehr glücklicher Gedanke der Grot schen Verlagsbuchhandlung, der stattlichen Rei ihrer illustrirten Klassiker-Ausgaben nun auch Hauff'schen Werke anzuschließen. Am 12. Dezemb vorigen Jahres waren es fünfzig Jahre, daß Wi helm Hauff in der Blüthe seiner Jugend, Frühling seines poetischen Schaffens vom To hinweggerafft wurde. Und noch immer hat d Meiste, was er geschaffen, sein Lichtenste seine gemüthvollen Märchen, seine Phant und im Wesentlichen auch seine Novellen, unveränderte Frische für den Leser behalten. E verdanken dies der hohen sittlichen Reinheit Klarheit, dem glücklichen Gemüth und der leich anmuthigen Darstellungsweise des Dichters. Dah kann man nur wünschen, daß Hauff in der Biblioth jedes deutschen Bürgerhauses seinen Platz hab Dazu bietet jetzt das Grote'sche Unternehm bequeme Gelegenheit. Der Name der Verlag handlung verbürgt nicht nur eine correcte, sonde auch eine an äußerer Ausstattung vortreffli Ausgabe. Das wird durch die beiden eb erschienenen Lieferungen vollkommen bestätigt. S enthalten außer der Biographie des Dichters d Novellen: Jud Süß und die Bettlerin vom Po des Arts und vier Vollbilder von P. Gr Johann zu der Bettlerin, dem Mann im Mo und den Memoiren des Satans, sowie zahlreic Illustrationen im Text. Der genannte Künstl hat die Zeichnungen zu den Novellen übernomme während Thumann den Lichtenstein, Schmitz di Phantasien und O. Försterling die Märche illustrirt. Auch von den Illustrationen ist al das Beste zu erwarten.

in sein Cabinet aufnehmen wollte. Aber die betreffenden Verhandlungen führten nicht zum Ziel. Sella hatte gehofft, Cairoli werde nur Mitglieder des linken Centrums sich zu Collegen auserſehen, in der Hoffnung, dieſen dann ſpäter aus dem Sattel zu heben. Sella zu Liebe ſoll Caſaretto, ein genueſer Handelsherr, abgelehnt haben, das Miniſterium der Finanzen zu übernehmen, nachdem Cairoli erklärt hatte, nur entſchieden liberalen Männern die wichtigeren Portefeuilles übertragen zu wollen. Farini hat ebenfalls Herrn Sella zu Liebe unannehmbare Bedingungen geſtellt. Minghetti's Einfluſſe iſt es zuzuſchreiben, daß mehrere Generale das Portefeuille des Kriegs ausgeſchlagen haben und daß Oberſt Marſelli, nachdem er ſich bereit erklärt hatte, das Miniſterium der Bauten zu leiten, plötzlich andern Sinnes wurde. — Der König hat geſtern ſchon der Frau Prinzeſſin Friedrich Karl von Preußen einen Beſuch abſtatten wollen, traf dieſelbe aber nicht in ihrem Hotel, denn ſie war kurz vorher nach dem Capitol gefahren, um die Muſeen in Augenſchein zu nehmen.

Norwegen.

Chriſtiania, 22. März. Eine wichtige tief in die allgemeinen Verhältniſſe eingreifende Angelegenheit, mit welcher ſich der Storthing während der diesjährigen Seſſion zu befaſſen hat, iſt die Einführung einer Einkommenſteuer. Bisher waren wir ſo glücklich geſtellt, daß alle unſere Staatsbedürfniſſe durch die Einnahmen aus den indirecten Steuern und von den Domänen gedeckt werden konnten. Jetzt iſt dies, hauptſächlich durch das ſtete Anwachſen der Ausgaben für das Heerweſen und die Marine, nicht mehr möglich, und die Regierung hat ſich deshalb veranlaßt gefunden, die Auflage einer Einkommenſteuer von 3 600 000 Kronen vorzuſchlagen. Ueber die Modalitäten dieſer Auflage gehen die Anſchauungen ſehr weit auseinander, und es iſt daher noch keineswegs ausgemacht, ob der Storthing ſchon in dieſem Jahr über die Sache zu einer Entſcheidung gelangt, ſo daß die Regierung wahrſcheinlich zunächſt auf andere Weiſe wird Rath ſchaffen müſſen. — Vor einigen Tagen genehmigte der Storthing eine Regierungsvorlage, die von der vorletzten Seſſion her unerledigt geblieben war, oder, wie es nach dem Grundgeſetz heißt, geruht hatte. Dieſelbe hatte eine Veränderung des § 92 des Grundgeſetzes zum Gegenſtand. Demnach ſollen nämlich unbedingt alle Staatsbeamten zur Staatskirche gehören. In unſerer aufgeklärten Zeit erſchien eine ſolche Forderung nicht mehr zuläſſig, obgleich man hier in Norwegen ziemlich ſtreng orthodox iſt, und eine Modification derſelben mußte ſich als wünſchenswerth darſtellen. Statt nun aber ſogleich klare Beſtimmungen in dieſer Frage einzuführen, hat man die Sache in der Schwebe gelaſſen. Nach dem Storthingsbeſchluß, der mit 88 gegen 22 Stimmen gefaßt wurde, ſollen nämlich die Staatsräthe (Miniſter) und die Richter unbedingt der Staatskirche angehören. Dies ſoll im allgemeinen auch von den übrigen Beamten gelten; doch können hier durch einfaches Geſetz Ausnahmen ſtatuirt [...]ſſen iſt, glaublich erſcheint es, daß dieſer Storthingsbeſchluß, ſo wenig radical derſelbe auch iſt, dennoch bei einem Theile der norwegiſchen Preſſe großen Anſtoß erregt hat. Namentlich klagt das „Morgenblatt", ſonſt eines der angeſehenſten Organe Chriſtiania's, darüber; es fürchtet aus dem gefaßten Beſchuß, der doch vorläufig noch nicht das geringſte an dem Beſtehenden geändert hat, den Verfall der Religion hervorgehen zu ſehen. Gerade die Unduldſamkeit, die in Norwegen in Religionsſachen herrſcht, hat dazu geführt, daß im letzten Decennium die Zahl der Diſſenter ſehr zugenommen hat und in ſtetem Wachſen begriffen iſt.

Rumänien.

PC. Bukareſt, 20. März. Die hier herrſchende tiefe Unzufriedenheit über die Rumänien betreffenden Stipulationen des ruſſiſch-türkiſchen Friedensvertrages bezieht ſich namentlich auf zwei Abmachungen Es ſind dies: das von Rußland vindicirte Recht, durch zwei Jahre hindurch Rumänien als Durchzugsgebiet ſeiner Truppen aus und nach Bulgarien zu benutzen und die Verweiſung Rumäniens bezüglich ſeiner Kriegsentſchädigung an die Pforte. Ein Staat — ſo argumentirt man hier —, welcher einem fremden Heere geöffnet iſt, ſo daß dieſes nach Belieben denſelben durchziehen kann, hat keine andere, als blos eine nominelle Unabhängigkeit. Praktiſch genommen, wie die Ruſſen es verſtehen, würde das dem Truppendurchzuge erſchloſſene Rumänien durch zwei Jahre hinburch dem neuen Fürſtenthume Bulgarien factiſch annectirt ſein, und in zwei Jahren kann noch ſehr Vieles geſchehen. . . Rußland überließ es ganz ruhig den Rumänen, ihre Anſprüche auf Kriegsentſchädigung bei der Pforte direct geltend zu machen. Die Türkei wird von einer ſolchen Entſchädigung natürlich nichts wiſſen wollen. Kann Rumänien mit Waffengewalt ſeine Forderungen eintreiben? Jede Beantwortung dieſer Frage wäre nur unnütze Zeitverſchwendung. Durch das neue Fürſtenthum Bulgarien von der Türkei weit entfernt, müßte Rumänien eine Flotte nach Conſtantinopel ſchicken, die es eben nicht beſitzt. Dieſer Punkt im ruſſiſch-türkiſchen Vertrage würde auch die letzte Illuſion, daß man von Rußland hier noch irgend etwas zu erhoffen habe, wie ein Schemen zerfließen laſſen, wenn eine Illuſion überhaupt noch irgendwie in dieſer Richtung hier beſtände.

Serbien.

* Aus Belgrad wird gemeldet, daß Serbien ſämmtliche im letzten Kriege eroberten türkiſchen Gebietstheile bis zum definitiven Friedensſchluſſe beſetzt zu halten beſchloß. Auch räumten die Serben bisher weder Vranja noch Pirot. Ueber die Occupation dieſes Letzteren ſchweben noch immer Verhandlungen zwiſchen der ſerbiſchen Regierung und dem Petersburger Cabinet. Zur Verſtärkung des ſtehenden Heeres ſoll demnächſt eine Rekrutirung ſtattfinden. — Der Herzog von Chartres hat die beabſichtigte Reiſe über Niſch nach San Stefano wegen der in Altſerbien, Bulgarien und Rumelien in der Bevölkerung und der Armee zunehmenden Typhus-Epidemie aufgegeben und iſt nach Peſt abgereiſt.

Danzig, 28. März.

* Auf der Oſtbahn ſind nach der ſoeben vom Reichs-Eiſenbahnamt veröffentlichten ſtatiſtiſchen Ueberſicht im Jahre 1877 im Ganzen 97 Perſonen verunglückt, von denen 23 getödtet wurden oder bald nach dem Unfall verſtarben, 74 nur verwundet wurden. Außerdem ſuchten 2 Selbſtmörder auf den Schienen mit Erfolg den Tod. Von Paſſagieren wurden durch Unfälle im Betriebe 2 verwundet und durch andere Unfälle 2 getödtet (wahrſcheinlich bei dem gemeldeten Unglücksfall der beiden Schiffer auf dem Bahnhof Kobbelbude) und 1 verwundet, alle anderen Unfälle betrafen Beamte und Arbeiter. Auf der Marienburg-Mlawkaer Eiſenbahn verunglückte im Jahre 1877 nur 1 Arbeiter, der beim Wagenſchieben getödtet wurde. Auf der Berlin-Stettiner Bahn incl. der Strecke Danzig-Cöslin wurden durch Unglücksfälle 6 Perſonen getödtet und 15 verwundet. Unter den Getödteten befand ſich kein, unter den Verwundeten nur 1 Paſſagier. Entgleiſungen und Zuſammenſtöße fanden 1877 ſtatt: auf der Oſtbahn 69 (13 bei fahrenden Zügen und 56 beim Rangiren), auf der Berlin-Stettiner Eiſenbahn 7 (5 bei fahrenden Zügen und 2 beim Rangiren), auf der Marienburg-Mlawkaer Eiſenbahn keine.

* Nach der ſoeben ausgegebenen Rang- und Quartierliſte der deutſchen Kriegsmarine beſitzt dieſelbe zur Zeit bei insgeſammt 53 der activen Flotte angehörigen Schiffen und Fahrzeugen zuſammen 2. Kanonenboote, welche ſich in Panzerkanonenboote, Kanonenboote der Albatroß-Klaſſe, Kanonenboote 1. und Kanonenboote 2. Klaſſe unterſcheiden. Die letzte Klaſſe dieſer Fahrzeuge und die Panzerkanonenboote, deren jetzt 7 theils fertig, theils im Bau begriffen ſind, gehören davon der Küſtenflotte an, doch ſcheint für die Kanonenboote 2. Klaſſe jetzt noch eine abermalige Theilung beabſichtigt zu werden, da dieſelben auch zur Stationirung auf auswärtigen Handelsſtationen beſtimmt ſind, wie z. B. das kürzlich von hier abgegangene, auf der Schichau'ſchen Werft in Elbing erbaute Kanonenboot „Otter",

* Dem Capitän zur See Weickhmann — bekannt namentlich aus dem Jahre 1870 durch ſeinen kühnen Ausfall mit der Corvette „Nymphe" gegen die franzöſiſche Panzerflotte in der Danziger Bucht und die ſpäteren kecken Unternehmungen mit der Corvette „Auguſta" an der franzöſiſchen Küſte — iſt der nachgeſuchte Abſchied aus der deutſchen Marine mit Penſion und Ausſicht auf Anſtellung im Civildienſt ertheilt worden.

* Geſtern und vorgeſtern hat in der hieſigen Handels-Akademie unter dem Vorſitz des königl. Commiſſarius Regierungsrath Tyrol und des Vorſitzenden des Vorſteher-Amtes der Kaufmannſchaft, Commercienrath Albrecht, das Abiturienten-Examen ſtattgefunden. An den ſchriftlichen Arbeiten haben 41 Abiturienten Theil genommen; 5 davon wurden wegen ungünſtigen Ausfalles ihrer ſchriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung ausgeſchloſſen, ſo daß 36 Examinanden blieben, welche ſämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten, und zwar Rohrbeck, Malliſon, Ginzburg, Landau, Löwens, Knurath, Morgenſtern, Ulanperl, Volger, Herrmann, Löwinſohn, Kähler, Trapp, Schneider, Tornow, Koy, Friedländer, Rödiger, Krüger, Weinſtock, v. Zablocki, Raſch, Kupferſchmidt, Wolff, Flatow, Pincs, v. Kawczynski, A. Cohn, Lenz, M. Cohn, Selbiger, Raſchke, Richter, Alexander, Domanski und Mirau. Sieben von ihnen erhielten das Prädikat „gut beſtanden," die Uebrigen das Prädikat „genügend beſtanden."

Vermiſchtes.

Aus der Schweiz vom 23. März ſchreibt man den „H. N.": Vom Wetter iſt zu melden, daß wir heute Frühlingsluft athmen und morgen auf ſibiriſchem Schneefeld wandeln. In St. Moritz, Engadin, ſtieg am 17. die Kälte auf 27°, während man kurz vorher in der Sonne 20° Wärme hatte; behaglicher Unterſchied von 47°. Der Canton Teſſin hat noch ſelten einen ſchöneren Winter gehabt: weder Regen noch Schnee, immer der prächtigſte Sonnenſchein, immer Frühlingswetter, aber trocken; gegenwärtig ſteht ſchon alles in ſchönſter Blüthe.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

27. März.

Geburten: Marie Amalie Caroline Pratzki, geb. Friſchmuth, S. — Braumeiſter Alois Burger, T. — Fabrikarbeiter Guſtav Bohnke, S. — Handelsmann Gerſon Turßinsky, S. — Schiffszimmermann Martin Friedr. Herzog, T. — Fiſchhändler John Carl Blöhs, T. — Arb. Joh. Martin Pfeiffer, T. — Arb. Andreas Wilh. Weinberg, T. — Böttchergeſ. Herm. Schmidt, T. — Kaufm. Carl Aug. Elfried Fierke, S. — Reſtaurateur Carl Ferdin. Graeske, S.

Aufgebote: Fleiſcher Carl Thomas in Pr. Stargard und Auguſte Baudemer daſelbſt. — Arb. Friedr. Kukon und Regina Schröter — Kaiſerl. Poſt-Aſſiſtent Friedr. Gottfr. Carl Aug. Max Hermann und Laura Mathilde Amalie Emma Sundt. — Maſchinenbauer Max Johann Gottlieb Daſſe und Martha Magdalena Bojanowski.

Todesfälle: Julianna Kielmann, geb. Schulz, 51 J. — Emilie Bauer, geb Rothe, 67 J. — Arb. Gottl. Gartmann, 67 J. — T. d. Invaliden Guſtav Louis v Werden, 5 J. — S. d. Zimmermanns Herm. Weber, 5 J. — Arb. Ferd. Münſter, 38 J. — S. d. Fleiſchermſtrs. Carl Eduard Friſchmuth, 1 J. — T. d. Arb. Joh. Zeller, 4 J. — Marie Schwarz, geb. Pickram, 50 J. — Arb. Joh. Friedr. Striſewski, 34 J. — Handlungsgeh. Ernſt Piepkorn, 22 J. — Fabrikarb. Aug. Marszinski, 15 J. — Catharina Janer, geb. Pohlmann, 67 J. — 2 unehel. Kn.

Schiffs-Liſte.

Neufahrwaſſer 27. März Wind SW.
Angekommen: Memphis, Robinſon, Hartlepool, Kohlen.
Ankommend: 1 Jacht.

Börſen-Depeſchen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. März.

		Crs. v. 26.			Crs. v. 26.
Weizen			Pr. 4½ conſ.	105	105
gelber			Pr. Staatsſchldſch.	92,70	92,70
April-Mai	206,50	207	Wſtp. 3½% Pfdb.	83,80	84
Juni-Juli	211	211,50	do. 4% do.	96	96
Roggen			do. 4½% do.	101,25	101,20
April-Mai	149,50	151	Berg.-Märk. Eiſb.	74,50	74,60
Mai-Juni	146,50	147,50	Lombardenfr. Ep.	123	122,50
Petroleum			Franzoſen . . .	429,50	430
℔ 200 ℔			Rumänier . . .	24,70	24,50
März	24	23,80	Rhein. Eiſenbahn	106,40	106,50
Rüböl Apr.-Mai	67,80	67,90	Oeſt. Kredit-Anſt.	389,50	389,50
Sept.-Oct.	66,20	66,10	[illegible]	81	81,50
Spiritus loco			Oeſt. Silberrente	55,10	55,25
April-Mai	51,60	51,60	Oeſt. Banknoten	209,65	211,75
Juni-Juli	53	53	Ruſſ. Banknoten	169,25	169,75
Ung 6% Goldr	74,10	74,25	Wechſelcrs. Lond.	—	20,33⁵

Oeſterr. 4 pCt. Goldrente 61,90.
Wechſelcurs Warſchau 209.
Fondsbörſe: feſt.

Hamburg, 26. März. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine feſter. — Roggen loco feſt, auf Termine feſter. — Weizen ℔ April-Mai 212 Br., 211 Gd., ℔ Juni-Juli ℔ 1000 Kilo 215 Br., 214 Gd. — Roggen ℔ April-Mai 154 Br., 153 Gd., ℔ Juni-Juli ℔ 1000 Kilo 149½ Br., 148½ Gd — Hafer ruhig. — Gerſte flau. —

Nach längerem Krankenlager entschlief heute früh 5½ Uhr unsere liebe Mutter Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Taute, Frau **Emilie Wilhelmine Bauer** geb. **Rothe** in ihrem 67. Lebensjahre.

Danzig, den 27. März 1878.

Die Hinterbliebenen.

Heute früh starb unser Söhnchen **Carl** im Alter von 10½ Mon. an Zahnkrämpfen. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an

Wüst und Frau.

Güttland, den 27. März 1878. (8103

Auction.

Sandgrube No. 24

sollen am **Sonnabend, den 30. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, alte Thüren, Fenster, Treppen, Oberlichte pp, welche beim Bau des neuen Kreishauses überflüssig geworden, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Nähere Auskunft im Bau-Bureau daselbst im Kreishause, 2 Treppen hoch.

Danzig, den 25. März 1878.

Nath. (8027

Meine Wohnung ist vom 1. April ab nicht, wie im neuesten Wohnungs-Anzeiger angegeben ist, Große Wollwebergasse 29, sondern Brodbänkengasse No. 29.

A. von Baehr,

8113) **Major a. D.**

Meine Wohnung ist jetzt am Steindamm No. 17.

v. Groddeck,

8096) Geh. Justiz-Rath.

Militär-Examina.

E. Harms, Pfefferstadt 36 part.

Zuckerfabrik–Dirschau.

Gemäß § 32 des Gesellschafts-Statuts wird hierdurch bekannt gemacht, daß wir in unserer heutigen Sitzung den Herrn **Leopold Raabe** in Dirschau zum geschäftsführenden Director und die Herren Gutsbesitzer **Emil Philipsen** in Kriefkohl und Commerzienrath **Alexander Preuß** in Dirschau zu Beigeordneten der Direction erwählt haben.

Dirschau, den 26. März 1878.

Der Aufsichtsrath.

R. Heine. E. Wagner. A. Brandt. J. Carlssohn. F. Focking. F. Hagen. E. Philipsen. A. Preuß.

Das neue Gesetz betreffend

den Forstdiebstahl.

Ausführlich ergänzt und erläutert durch die amtlichen Motive, Landtagsverhandlg. etc. v. R. Höinghaus. 96 Seiten, Preis 1,20 Mk. ist soeben bei Gustav Hempel in Berlin erschienen und durch alle Buchhandlungen, auch gegen Briefmarken, zu beziehen. (8069

Wichtig für Hausfrauen!

[illegible] schlechten Ausfall der feinen Plättwäsche durch den Gebrauch von Stärke sind nicht ungerecht.

Die Appretur-Glanz-Stärke

von G. Ebert in Bralin,

die chemisch rein ohne jeden Gummi, Dextrin, Borax, Stearin- oder Wachsgehalt ist und in ihrer richtigen Anwendung eine höchst elegante glänzende Plättwäsche erzielt, beseitigt die Klage.

Der Carton 50 Pfennige für 40 vollständige Oberhemden ausreichend, ist in sämmtlichen größeren Droguerie-, Seifen- und Materialwaaren-Handlungen zu haben.

!! Wiederverkäufern hohen Rabatt !!

Braun

Kochgeschirr,

berühmt als das beste, zierlichste Kochgeschirr, ist zu beziehen von der Fabriksfirma:

L. Lauer

in Znaim, Oesterreich.

Provisionsreisende

für Preußen und Pommern gesucht.

5te Zuchtvieh-Auction

zu

Bruch

bei **Christburg,** Station **Altfelde** Ostbahn, findet **bestimmt**

am Dienstag, den 2. April er.,

Mittags 1 Uhr,

statt. — Zum Verkauf kommen circa

40 reinblütige Kälber

der großen Westfriesischen Race (theilweise im Mutterleibe importirt) im Alter **bis** zu 1¾ Jahren.

Die Heerde ist auf den Ausstellungen zu **Graudenz, Marienburg, Dirschau** mit vielen ersten Preisen prämiirt worden.

Ausführliche Programme versendet auf Wunsch

6913) **George Geysmer.**

Das **Kalkwerk Bartin bei Degow,** versendet von jetzt ab täglich frisch gebrannten besten Jura-Kalk in Wagenladungen von 100 und 200 Ctr. zu dem Preise von ℳ 1,25 per Ctr. frei Bahnhof Degow nach jeder Eisenbahnstation. Aufträge erbittet

Gustav Däumichen,

7659) Colberg.

Engl. Portland-Cement

Marke **Otto Trechmann-Hartlepool** in bekannt **feiner** und **besonders ergiebiger** Qualität empfehle billigst

Herrm. Berndts,

Danzig, Comtoir: Lastadie 3.

Victoria Illustrirte Modezeitung.

Herausgegeben von FRANZ EBHARDT.

Grosse Ausgabe: Jährlich 48 Nummern, 24 color. Modenkupfer, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen. Vierteljährl. 2 M. 50 Pf. (1 fl. 50 kr. ö. W.; mit Postversendung 1 fl. 90 kr.)

Billige Ausgabe: Jährlich 24 Nummern, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen. Vierteljährl. nur **1 M.** (65 kr. ö. W.; mit Postversendung 90 kr.)

Alle Buchh. und Postämter, sowie der Victoria-Verlag, 140, Potsdamerstr. in Berlin W., nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern Probe-Nummern gratis.

Die erste April-Nummer mit 22 Schnittmustern und 94 Illustrationen, darunter ein zweiseitiges Doppelbild mit 15 Frühjahrstoiletten nach einer Zeichnung von Knut Ekwall, ist bereits erschienen und liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus.

Prämie! Papier-Schnittmuster nach Maass Prämie!

Jeder Arbeits-Nummer — gleichviel der grossen oder billigen Ausgabe — liegt ein **Prämien-Bon** bei **(also 24 jährlich),** gegen dessen **directe** Einsendung an den Victoria-Verlag in Berlin, W., unter Beifügung von 60 Pf. (36 kr. ö. W.) in deutschen oder fremden Postmarken die p. p. Abonnentinnen berechtigt sind, je **ein fertiges Schnittmuster aus Seidenpapier nach Mass** von einer **beliebigen** in der **Victoria** erschienenen **Abbildung** franco per Post zu empfangen. Für Nichtabonnentinnen kostet jedes Schnittmuster 1 M. 60 Pf.

Status

der

Marienburger Privat-Bank D. Martens

am 31. December 1877.

General-Bilanz.

Activa.

	ℳ	₰
Wechsel-Conto	849 867	08
Lombard-Conto	380 851	—
Cassa-Conto	33 929	83
Effecten-Conto	418 571	—
Effecten-Zinsen-Conto	6 860	06
Einrichtungs-Conto	900	—
Diverse Debitores	129 985	—
ℳ	1 820 963	97

Passiva.

		ℳ	₰
Actien-Capital		300 000	—
Depositen-Conto			
A.	ℳ 1 296 780 56		
B.	„ 91 535 —	1 388 315	56
Depositen-Zinsen-Conto			
A.	ℳ 22 525 72		
B.	„ 696 55	23 222	27
Disconto-Conto Ueberhobene Wechsel-Zinsen		4 609	90
Lombard-Conto Ueberhobene Lombard-Zinsen		1 754	60
Reserve-Fond		725	75
Diverse Creditores		66 468	14
Gewinn pro 1877		35 867	75
	ℳ	1 820 963	97

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

		ℳ	₰
Einrichtungs-Conto (Abschr.)		100	—
Depositen-Zinsen-Conto			
A.	ℳ 55 346 88		
B.	„ 2 244 50	57 591	38
Handlungs-Unkosten-Conto		4 809	80
Gut Karschwitz (Verlust)		21 471	91
Gewinn pro 1877		35 867	75
	ℳ	119 840	84

Credit.

	ℳ	₰
Disconto-Conto	70 476	61
Lombard-Zinsen-Conto	26 940	13
Provisions-Conto	5 053	11
Effecten-Conto	5 261	46
Effecten-Zinsen-Conto	12 031	71
Incasso-Conto	77	82
ℳ	119 840	84

Marienburg, den 31. December 1877.

Der Verwaltungsrath, Th. Gottschewski.

Der persönlich haftende Gesellschafter. D. Martens.

Gegen Einreichung des Talon und Dividendenschein No. 10 wird vom 1. April a. c ab die neue Serie Dividendenscheine ausgegeben und gleichzeitig der am 1. April 1878 fällige Dividendenschein No. 1 mit ℳ 42 im Comtoir der Bank bezahlt. (7948

Baumaterialien-Lager

von

G. Schneider,

DANZIG

II. Steindamm No. 24,

offerirt zu den billigsten Preisen: **Portland-Cement, Schwellen, Stufen und Flurplatten** von Granit, Sandstein und Basaltlava; **Mauersteine, Chamottsteine, Gypsrohr** 2c., **Dachdeckmaterial,** als: **Pappe, Schiefer, Holzcement und Dachpfannen.** Zu Asphaltirungen: **besten Limmer-Asphalt und Goudron, Asphaltplatten** zur Abdeckung von Gewölben 2c.

Gleichzeitig übernehme unter **Garantie** die Eindeckung von Dächern aller Art, sowie Ausführung von **Asphaltarbeiten,** als: **Isolirschichten, Flurung in Brennereien** und **Brauereien, Trottoirs** 2c.

Ausschuß-Havanna-Cigarren,

eine größere Partie feinster Qalität, verkaufe für den sehr billigen Preis von 75 Mark pr. Mille.

R. Martens, Danzig,

Brodbänkengasse No. 9, Ecke der Kürschnergasse, Handlung importirter Havanna-Cigarren.

Handelsschule.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 2. April cr.

Unterrichts-Gegenstände

I. Classe. Rechnen, Deutsch, Buchführung und Correspondenz.

II. „ Rechnen, Deutsch und Schreiben.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr H. Ed. Axt, Langgasse No. 57, entgegen.

Der Vorstand.

Im besten Kreise der Prov. Posen ist ein Gut 600 Mrg. groß, nur gesunder Weizenacker, Familienverhältnisse halber bei 10–12000 Rℓ Anzahlung zu verkaufen.

Näheres unter **H. 1686** durch **Rudolf Mosse in Posen.** (8070

Pr. Lotterie 1. Klasse, 3. u. 4. April.

Hierzu Antheilloose ¼ 14 ℳ, ⅛ 7 ℳ, 1/16 3½ ℳ, 1/32 1 ℳ 75 ₰ versendet

H. Goldberg, Lotterie-Comtoir, Berlin. Neue Friedrichstr. 71.

Comprimirter

echt chinesischer Thee

von **Goundry & Co., London.**

aus **reinsten, unverfälschten** Theeblättern bestehend, ist **bedeutend billiger** als gewöhnlicher loser Thee, **weil durch starken** hydraulischen Druck die sämmtlichen Zellen der Theeblätter **blosgelegt** werden, so daß **größte Ausnutzung** des Thee's ermöglicht ist. — Außerdem hält sich das **Aroma** des Thee's in dieser Packung unverändert **Jahre lang.** Da man von comprimirtem Thee **nur die Hälfte** des Quantums wie von **losem** Thee braucht, so ist dies bei gleichem Preise eine **Ersparniß der Hälfte der Kosten.**

Haupt-Depot für die Provinz Ost- und Westpreußen bei Herrn **J. B. Oster, Königsberg in Pr.** Lager in **Danzig** bei Herrn **J. G. Amort, Bernh. Braune, A. Fast, F. E. Gossing, Carl Schnarcke** u. in allen größeren Colonialwaaren-Handlungen Ost- u. Westpr.

Das Haus Tobiasg. 20

ist zu verkaufen. Näheres Krebsmarkt 10, zwischen 3 und 4 Uhr Nachm.

Grundstückverkauf.

Mein in Groß Walddorf ¼ Meile von Danzig gelegenes Grundstück von 34 Hectar 60 Ar. oder 2 Hufen 1¾ Mrg. culmisch, beabsichtige ich mit oder ohne Inventar zu verkaufen. Das Grundstück befindet sich in bester Cultur und eignet sich sowohl zur Milchwirthschaft wie zum Getreidebau.

Gegenwärtig werden 14 Milchkühe, 5 Jungvieh, 5 Pferde, 1 Jährling gehalten. An Getreide sind für dieses Jahr 3½ Mrg. Roggen, 9 Mrg. Weizen, 6 Mrg. Gerste, 9 Mrg. Hafer bestimmt und ca. 1 Hufe 4½ Mrg. zur Weide und Heu, die Milch wird täglich abgeholt. Die Gebäude sind in einem guten baulichen Zustande. Käufer belieben sich zu melden bei

Eduard Kohbieter,

7685) Groß Walddorf.

Ein fermer 3 Jahr alter Hühnerhund ist preiswürdig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Z. (8006)

---

1 Fuchswallach 8" groß, 5 Jahr alt, gutes Wagenpferd, verkäuflich

7879) **Pfefferstadt 20.**

Ein **Haus in der Hundegasse** wird zu kaufen gesucht. Adressen nebst Preisangabe werden unter No. 8104 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Zu kaufen gesucht

wird ein leichter offener Spazier- oder Jagdwagen, der auch schon gebraucht sein kann.

Adressen werden unter 8105 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Gutsverpachtung.

Ein Dominium in Pommern, je 1 Meil von der Kreisstadt u. 2 Bahnstationen entfernt, Gesammt-Areal 5600 Mrg., davon 4200 Mrg. kleefähiger Acker, 700 Mrg. zweischürige Wiesen, 700 Mrg. ertragreiche Seen, lebendes u. todtes Inventar im besten Zustande, Wohnhaus im schönen Park gelegen vorzügliche Hoch- u. Nieder-Jagd, soll von Johanni d. J. ab, auf 18 Jahre verpachtet werden. Zur Uebernahme ist ein Kapital vom ℳ 120000 erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt das Bankhaus **Eugen Kanter u. Co., Berlin,** 187. Friedrichstr.

Ein in guter Lage und vollem Betriebe stehende Bäckerei in Danzig, soll unter günstigen Begingungen mit 2000 Rℓ Anzahlung verkauft werden. **Nähere Auskunft** ertheilt **G. Kühn,** Häckergasse 1, 2 Tr.

Ich suche für **Kirsteinsdorf** per Reichenau Ostpr. von sofort einen fleißigen nüchternen

2. Inspector,

dem wenn er sich Vertrauen erworben, die Stelle des Rechnungsführers übergeben werden kann. Dortselbst findet eine

anständ. rüstige Wirthin,

die ihre Tüchtigkeit nach jeder Richtung durch Zeugnisse nachweisen kann, gute und dauernde Stellung vom 1. bis 15. Mai cr. Gehalt in beiden Fällen nach Uebereinkommen. **C. F. Lehmann,** Administrator.

Ein junger Mann,

mit der Weißwaaren- und Seidenband-Branche vollständig vertraut, findet unter günstigen Bedingungen Engagement bei

Bernhard Beermann,

Stettin, Kohlmarkt 5.

Ein im Getreidegeschäft bewanderter junger Mann, der mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist, findet Stellung bei **W. Oldenhoff,** Saalfeld O./Pr.

Ein Hauslehrer,

am liebsten Phil. wird vom 1. Mai gesucht. Gef. Meldungen mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter 8110 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein in der Holzbranche praktisch geschulter junger Mann, gut empfohlen, findet dauernde Stellung in einem großen Export-Geschäft. Bewerber wollen Adresse m. Angabe früherer Thätigkeit und Salairforderung i. d. Exped. d. Ztg. u. 8090 einreichen.

Zwei ordentliche und gut eingearbeitete

Kürschner-Gesellen,

finden dauernde Beschäftigung bei

H. Zimmermann, Kürschner,

8111) Marienburg.

Tücht. und. Kunst-Gärtn.

erh. bei pers. Vorst. und bei Einsendung d. Original-A. sof St. Geh. 390 ℳ u. f. St. **L. Dietrich,** Neufahrw., Kunst- u. Hdl.-G.

Eine tüchtige Wirthin

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Adr. unter **M. Z.** Zechlau Westpr.

Ein Schüler der Mittelschule wünscht Privat-Unterricht in der französischen Sprache zu nehmen. Gef. Offerten u. 8091 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen mit guten Schulkenntnissen wünscht Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen oder Stellung als Gesellschafterin. Offerten unter **C. 9** Schleusenau b. Bromberg postlagernd.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches Putz- u. Handarbeit versteht, wünscht i. e. Geschäft a. Lehrling placirt zu werden; dieselbe wäre auch geneigt, in der Wirthschaft behülflich zu sein, gleichviel wenn auch außerhalb, näheres Breitgasse 90, 3 Tr.

Erf. Landwirthinn., die läng. Zeit a. Stellen gew. u. g. Zeugn. bes., empf. **J. Dau.**

Ladenmädchen f. Material- u. Schankgeschäfte empf. für außerhalb

8094) **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Stall u. Remise

von sofort zu vermiethen (8095

Vorstädt. Graben 33 a.

Gambrinus-Halle.

Jeden Donnerstag und Dienstag

Königsberger Rinderfleck.

H. Reissmann.

Täglich frisch vom Faß, Echt Nürnberger Lagerbier von J. G. Reif (Kurz'sche Brauerei) in Nürnberg, sowie Cösliner Lagerbier empfiehlt

Julius Frank.

Auch werden Original-Gebinde abgegeben. 8115

Wiener Kaffee-Haus,

Gr. Wollwebergasse No. 1.

Einer in den vorderen Räumlichkeiten des Lokals sich befindenden Privatgesellschaft wegen ist der Haupteingang heute am 28. März von Abends 8 Uhr ab geschlossen.

8092) **Robert Wentzel.**

Für den abgebrannten Tischlergesellen **Kessler u. Genossen** ging ferner bei uns ein von: Frl. K. 50 ₰, Hrn. Forstmeister Wagner 2 ℳ, X. X. 1 ℳ, von einer aufgelösten Kegelgesellschaft 6 ℳ 60 ₰.

In Folge des in der gestr. Morgennummer erlassenen Aufrufs für den Wassermüller **Schwartz** in **Ohra** ging bei uns ein von: Unbekannt 2 ℳ, Ungen. 1,50 ℳ

Expedition der Danziger Ztg.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.